I. Allgemeines

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Bericht für die Jahre / Schweizerische Landesbibliothek**

Band (Jahr): **73 (1986)**

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

I. Allgemeines

Der Jahresbericht 1986 belegt eine Entwicklung mit Zahlen, auf die schon seit Jahren als unheilvolle Gefährdung der Schweizerischen Landesbibliothek hingewiesen wurde: Es fällt auf, dass in einigen Bibliotheksbereichen das Arbeitsvolumen, so weit es in Zahlen fassbar ist, abgenommen hat. Man ist auf den ersten Blick versucht, diese Entwicklung als höchst erfreulich zu bezeichnen, scheint doch die Landesbibliothek in ihrer personellen Notlage etwas entlastet zu werden.

Diese Annahme ist leider falsch. Es ist vielmehr der Personalmangel, der zu einer teilweise rückläufigen Betriebsstatistik führt. Es sind ganz einfach weniger Dokumente aufgenommen, erschlossen und benutzt worden; die Bibliothek musste ihre Sammeltätigkeit, der Personalnot gehorchend, einschränken. Es bleibt ihr ja keine andere Wahl, als weniger zu erfassen und ihren Beständen beizufügen, weil die Verarbeitung und die Bereitstellung der Neuerwerbungen dem Sammeln nach bisherigem Massstab nicht mehr zu folgen vermögen. Dies bedeutet auf lange Sicht eine Verarmung des Bibliothekbestandes; es werden vor allem weniger «Helvetica» erfasst, den gegenwärtigen Benutzern angeboten und für spätere Generationen aufbewahrt, und zwar in einer Zeit, da die Informationsproduktion anwächst. Die Lücken werden wohl erst in einigen Jahren spürbar und dann kaum mehr zu schliessen sein. Das seit bald einem Jahrhundert aufgebaute Archiv schweizerischen Schrifttums erleidet in der Gegenwart Schäden, die seinen Nutzen in alle Zukunft schmälern.

In einigen Bereichen nehmen Zahl und Umfang der Arbeiten indessen weiter zu – wie etwa im Gesamtkatalog –, und damit wachsen auch die Rückstände; wo die Statistik mehr oder weniger unveränderte Zahlen über Neueingänge und Dienstleistungen ausweist – wie in der Abteilung Kataloge und Bibliographien –, da bleiben auch die zum Teil beträchtlichen Rückstände und Verzögerungen unverändert. Die Arbeitsleistung passt sich den personellen Gegebenheiten an. In einer öffentlichen Bibliothek wie der Landesbibliothek haben darunter vor allem die Leser zu leiden, die künftigen Benutzer noch mehr als die von heute. Personalstopp, EFFI-Übung und die Einführung der 42-Stunden-Woche konnten nur auf Kosten der Benutzer durchgesetzt werden.

Einen bescheidenen Erfolg haben wir im Kampf um unser Dienstleistungsangebot immerhin zu verzeichnen. Die Öffnungszeiten am Samstag und am Mittwochabend konnten, wenn auch eingeschränkt, aufrechterhalten werden dank einem zusätzlichen Departementskredit von 40 000 Franken.

Die Automation soll mithelfen, die Leistungskraft der Bibliothek wieder auf die Höhe der 60er und der ersten Hälfte der 70er Jahre zu bringen. Das Projekt für den On-line-Nachweis der ausländischen Zeitschriften und Serien in den wissenschaftlichen Schweizer Bibliotheken AVZ befindet sich im Stadium der Realisierung, ohne bisher auf namhafte Schwierigkeiten gestossen zu sein. Das Projekt «Anabis» (Automatisierte Nationalbibliographie der Schweiz) ist dank reibungsloser Zusammenarbeit mit den verantwortlichen Vertretern des Systems SIBIL (Système informatique des bibliothèques de Lausanne) bis zur «Detail-

analyse» geführt worden; begründete Hoffnung besteht, es bis Ende der 80er Jahre zu realisieren. Mit der Automation des Gesamtkataloges, jenem Projekt, dem vom Blickpunkt der Schweizer Bibliotheken wohl die grösste Bedeutung zukommt, und das den On-line-Nachweis der ausländischen Monographien in unserem Lande bezweckt, stehen wir noch am Anfang. Die Verwirklichung ist hier deshalb so schwierig, weil auf die Bedürfnisse, Interessen und Probleme von vielen Partnern Rücksicht zu nehmen ist und das Projekt der uneingeschränkten Bereitschaft zur Zusammenarbeit aller bedarf, welche an einer Verbesserung des wissenschaftlichen Informationsaustausches interessiert sind.

Eine Feststellung gilt für alle drei EDV-Projekte: Der Einsatz unseres Personals für deren erfolgreiche Durchführung bringt zusätzliche Arbeit und belastet damit auf Jahre hinaus die täglich zu erbringenden Dienstleistungen an die Leser.

Unmittelbar hinter dem Gebäude der Landesbibliothek ist mit dem Bau des neuen PTT-Museums begonnen worden. Die entstehende Baugrube erinnert schmerzlich an die einmalige, leider verpasste Gelegenheit, das Raumproblem der Bibilothek auf die vernünftigste Weise zu lösen. Aus finanzpolitischen Erwägungen hatte man sich im Jahre 1980 nicht entschliessen können, dem Drängen der Landesbibliothek nachzugeben und das Bauvorhaben zusammen mit der PTT zu planen und auszuführen. Das vierte Untergeschoss des Bundesarchivs, der Landesbibliothek dafür angeboten, ist bereits zu zwei Dritteln belegt. Die Lieferfrist für die dort befindlichen Werke hat sich verdoppelt, was vorauszusehen war, und auch für den Bibliothekar ist die Arbeit mit diesen Büchern, fern von seinem Arbeitsplatz, mühsam und zeitraubend geworden.

II. Schweizerische Bibliothekskommission

In ihrer Jahressitzung vom 1. Juli 1986 befasste sich die Kommission mit der Personal-Notlage der Bibliothek und ihren Folgen: Rückstände in der Katalogabteilung und im Gesamtkatalog, Verspätung im Nachweis und in der Bereitstellung der Bücher, Reduzierung der Öffnungszeiten, mangelnde Buchpflege, Aufgabe und Einschränkung von Dienstleistungen in der Sektion Sondersammlungen (Plakate, Graphika, Familienforschung). Die Kommission war einhellig der Ansicht, dass auf die wachsende Diskrepanz zwischen Leistungsauftrag und aktuellen Leistungsmöglichkeiten der Bibliothek mit Nachdruck hingewiesen werden müsse; nötigenfalls sollte ein Parlamentsmitglied zu einem Vorstoss in diesem Sinne veranlasst werden.

Die Intervention einer Delegation der Kommission, bestehend aus der Präsidentin, dem Vizepräsidenten und dem Direktor, beim Departementschef brachte immerhin einen bescheidenen Erfolg: Die Bibliothek bleibt weiterhin am Samstag geöffnet.